

REDLINE | VERLAG

THOMAS CARL SCHWOERER

Mit dem IS verhandeln?

Neue Lösungen für Syrien
und den Terrorismus

Meiner Frau, meiner Tochter sowie den
Aktiven der Deutschen Friedensgesellschaft –
Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen, mit Dank
für ihre nachdrückliche Unterstützung.

»Lasst uns niemals Angst davor haben zu verhandeln.«

US-Präsident John F. Kennedy, 1963

Thomas Carl Schwoerer

MIT DEM IS VERHANDELN?

Neue Lösungen für Syrien und den Terrorismus

REDLINE | VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://d-nb.de> abrufbar.

Für Fragen und Anregungen:

lektorat@redline-verlag.de

1. Auflage 2016

© 2016 by Redline Verlag, ein Imprint der Münchner Verlagsgruppe GmbH,
Nymphenburger Straße 86
D-80636 München
Tel.: 089 651285-0
Fax: 089 652096

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Redaktion: Desirée Šimeg, Stadtbergen
Umschlaggestaltung: Kristin Hoffmann, München
Satz: Daniel Förster, Belgern
Druck: GGP Media GmbH, Pöbneck
Printed in Germany

ISBN Print 978-3-86881-652-5
ISBN E-Book (PDF) 978-3-86414-927-6
ISBN E-Book (EPUB, Mobi) 978-3-86414-926-9

Weitere Informationen zum Verlag finden Sie unter

www.redline-verlag.de

Beachten Sie auch unsere weiteren Verlage unter
www.muenchener-verlagsgruppe.de

INHALT

Vorwort: Verhandeln statt schießen!	7
Eine politische Lösung des Syrienkrieges	11
»Kurdischer Herbst« oder »kurdischer Frühling«?	13
In Syrien wird ein Stellvertreterkrieg geführt	15
Rüstungsexporte einstellen!	16
Ein Stabilisierungsplan	19
Den Terrorismus austrocknen	21
Ein Waffenstillstand	22
Verhandlungen auch mit dem IS!	25
Keine Verhandlungsbasis?	26
Darf man mit mordenden Fanatikern verhandeln?	28
Mit Terroristen wird verhandelt – oft sogar erfolgreich	30
Der Hitler-Vergleich	39
Warum Gespräche immer das Mittel der Wahl sind	41
Mit wem beim IS verhandeln?	43
Verhandlungen auch mit der Al-Nusra-Front!	44
Will der IS überhaupt verhandeln?	45
Eine Teilung Syriens und des Irak?	50

Warum der IS im Irak und in Syrien unterstützt wird	53
Das Besondere am IS	58
Kämpfen bis zur Erschöpfung?	63

Politischer Pazifismus ist die Notwendigkeit des Augenblicks	65
Aus dem Afghanistankrieg lernen	66
Die Doktrin von Härte und Gnadenlosigkeit facht den Terror weiter an	68
Die eine, einfache Lösung gibt es nicht	70
Die Spirale der Gewalt durchbrechen	72
Planlos, ziellos, sinnlos	73
Nicht den gleichen Fehler in Libyen machen!	76
Eine politische Lösung für Mali!	78

Nachwort: Naivität und Realismus	81
---	----

Über den Autor	85
Anmerkungen	87
Literatur	95
Register	105

VORWORT: VERHANDELN STATT SCHIESSEN!

Der Krieg in Syrien hat in fünf Jahren mehr als 470 000 Tote gefordert.¹ Fast vier Millionen Syrer haben keine andere Überlebenschance mehr gesehen, als ihre Heimat zu verlassen. Diese Menschen suchen auch hierzulande Zuflucht – der Syrienkrieg ist schon längst zu einem Thema geworden, das uns Deutsche ganz konkret angeht. Er ist außerdem der Nährboden des Islamischen Staats, fortan IS genannt, und damit eine Ursache des Terrorismus, der auch uns in Europa bedroht und betrifft.

Was muss geschehen, damit der Krieg in der dortigen Region endlich aufhört? Die Lage ist extrem unübersichtlich. Neben Russland und den USA sind es noch mehrere weitere Mächte, die in den Krieg eingreifen und ihn anheizen – etwa wenn die Türkei ein russisches Flugzeug abschießt oder Saudi-Arabien einen schiitischen Geistlichen hinrichtet.

Das militärische Eingreifen in diesen Konflikt, wie es bislang geschehen ist und von vielen gefordert wird, ist eine Sackgasse. Eine Beendigung des Syrienkrieges und des Terrorismus mit Waffengewalt kann es nicht geben. Eigentlich besteht darüber mittlerweile ein Konsens, der vom Menschenrechtsrat der Vereinten Nationen bis zum Führer der syrischen Kurden reicht. Dieser Konsens ist die Lehre aus den Desastern in Libyen, Afghanistan, dem Irak und dem bisherigen Verlauf des Syrienkrieges sowie der Geschichte des Terrorismus. Ich schreibe »eigentlich«, denn trotz allem gehen die Bombardements auch des Westens und Russlands auf den IS weiter.

Der Ruf vieler Wähler nach einem harten Vorgehen gegen den IS mit Waffengewalt ist menschlich nachvollziehbar. Die Terroranschläge von Paris und Brüssel haben uns Europäern gezeigt, dass auch wir angreifbar sind, und viele Menschen reagieren mit dem Wunsch nach Vergeltung und Abschottung. Eine Politik der Härte und Gnadenlosigkeit wird uns aber nicht stärken, sie schwächt uns vielmehr. Gewalt mit Gegengewalt zu beantworten, wird nicht zum Ende des Blutvergießens führen, sondern zu einer Spirale des Tötens. Auch wenn, wie etwa bei der Rückeroberung Palmyras, durchaus militärische Erfolge im Kampf gegen den IS zu verzeichnen sind: Sie werden weder ihn noch seinen Rückhalt in einem Teil der Bevölkerung auslöschen und die grundsätzlichen Probleme, die zu seinem Entstehen geführt haben, nicht lösen. Die Bedrohung wird bleiben.

Unsere demokratischen Werte verteidigen wir am besten, indem wir realistische, nichtmilitärische Lösungen (einschließlich polizeilicher Maßnahmen) umsetzen. Man muss sich politische Alternativen vorstellen können, um den Wunsch zu entwickeln, dorthin aufzubrechen. Daher will ich mich für zwei diplomatische Ansätze starkmachen, um dem Morden und der Zerstörung Einhalt zu gebieten: Verhandlungen unter Ausschluss des IS, die eine politische Lösung des Syrienkriegs herbeiführen, oder Verhandlungen auch mit dem IS. Den ersten, im Folgenden dargestellten Ansatz vertritt beispielsweise der UN-Korrespondent der Tageszeitung *taz* Andreas Zumach, wie ich Mitglied der Deutschen Friedensgesellschaft – Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen.

EINE POLITISCHE LÖSUNG DES SYRIENKRIEGES

Im Prinzip sind alle in den Syrienkrieg involvierten Mächte an einer politischen Lösung interessiert: Die EU und die Türkei möchten diese Quelle des Flüchtlingszustroms zum Versiegen bringen. Russland führt zwar Bombardements durch, aber nicht, weil es tatsächlich an eine militärische Lösung glaubt, sondern um seine Position als Großmacht und Vermittler im Nahostkonflikt sowie die seines Verbündeten Baschar al-Assad am Verhandlungstisch zu stärken. Russland möchte außerdem seine einzige Marinebasis am Mittelmeer, in Tartus, und den im Sommer 2015 errichteten Luftwaffenstützpunkt nahe Latakia behalten. Gleichzeitig ist auch den russischen Diplomaten bewusst, dass die Assad-Regierung keine Chance hat, den Krieg zu gewinnen. Wenn Russland seinen Einfluss in Syrien nicht verlieren und das Land als Verbündeten behalten will, muss es sich für andere Optionen einsetzen.

Entsprechend hat Russland schon 2012 den USA vorgeschlagen, eine Übergangslösung für eine syrische Regierung ohne Assad zu finden. Das haben die USA und andere westliche sowie arabische Länder damals in der Hoffnung, dass die syrischen Oppositionsmilizen den Krieg gewinnen, abgelehnt.² Die EU und auch Deutschland haben diese Gelegenheit zur Beendigung des Krieges sträflich ungenutzt gelassen. Viel Leid und Elend hätten vermieden werden können. Stattdessen war dieses Versäumnis ein weiterer Auslöser für die späteren Flüchtlingsbewegungen – nicht zuletzt deshalb sollten die Bundesregierung und die anderen EU-Staaten dafür Verantwortung übernehmen.

Mittlerweile haben sich die USA und ihre Verbündeten von der Hoffnung, die Oppositionsmilizen könnten einen Durchbruch erzielen, verabschiedet. Das liegt auch daran, dass es ihnen nicht im geplanten Maße gelungen ist, syrische Rebellen militärisch auszubilden, und sie selbst nicht bereit sind, Bodentruppen zu schicken. Auch die USA sind also mittlerweile an einer politischen Lösung interessiert.

Die Friedensgespräche gestalten sich dennoch sehr schwierig. Drei Verhandlungsrunden sind Ende 2015 und in der ersten Jahreshälfte 2016 gescheitert, und die Diplomaten stehen vor großen Problemen.